



**PETER ULMANN**  
Der Leiter des Amts für Fischerei  
und Jagd sagt, wann man gegen  
Marder vorgehen darf. Seite 21

ZENTRALSCHWEIZ

ZUG

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

## Pilotprojekt

# Hausarbeit als Sprungbrett für Karriere

**Organisationstalent, Belastbarkeit, Flexibilität – darüber verfügen Hausfrauen. Als Berufsqualifikation wurde das aber kaum gewertet. Dies soll sich in Zug ändern.**

VON NELLY KEUNE

Für das Kochen und Waschen werden in der Schweiz mehr Stunden aufgewendet, als im gesamten Industrie-, Energie- und Bausektor gearbeitet wird. Als Arbeit anerkannt sind diese Tätigkeiten aber bis heute kaum. So ist es auch nur schwer möglich, die bei der Hausarbeit oder der Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen gesammelten Erfahrun-

gen als Qualifikation ins Berufsleben einzubringen. Denn bisher war es sehr kompliziert, die Arbeit objektiv zu bewerten. Das soll sich im Kanton Zug nun ändern. Die FrauenBildungZug, eine Interessengruppe der Frauenorganisationen und der wichtigsten Zuger Bildungsinstitutionen, startet ein einzigartiges Projekt in der Schweiz.

### Fähigkeiten ermitteln

Mit Hilfe eines internetbasierten Formulars soll es in Zukunft für jedermann möglich sein, die in der Familie erworbenen Fähigkeiten zu erfassen und zu bewerten. Der Vorteil: Wird ein eidgenössisches Diplom angestrebt, kann

das Vorwissen angerechnet werden. Ist der Profilermittler erstmal im Netz angeschaltet, kann jeder die Fragen ausfüllen. Der Aufwand halte sich in Grenzen, sei aber bei jeder Person anders, sagt Projektleiterin Liz Küng-Bachmann: «Manche sind sehr schnell fertig, andere benötigen bis zu einem Tag.» Es seien sich eben nicht alle Personen ihrer Fähigkeiten auf Anhieb bewusst. «Oft fehlt das Bewusstsein für die in der Familienarbeit erworbenen Kompetenzen», sagt Küng-Bachmann.

Hat man das Profil ausgefüllt, weiss man, welche Qualifikation noch nachgeholt werden muss und welche schon besteht. Ein modulares Qualifikations-

verfahren soll dann in Zukunft den Erwerb eines Diploms in haus- und familiennahen Berufen wie Pflege, Betreuung oder Gastronomie in verkürzter Zeit möglich machen. «Unser Ziel ist es, Frauen und auch Männern mit oder ohne Berufsabschluss den Wiedereinstieg ins Berufsleben, aber auch eine Neuorientierung zu ermöglichen», sagt Küng-Bachmann. «Viele Frauen leisten im Haushalt oder ehrenamtlich Arbeiten, die in einem Beruf von hohem Wert sind, es wird Zeit, dass die Gesellschaft diese anerkennt.»

### Arbeit muss belegt werden

In der Familienarbeit könnten, so Küng-Bachmann, Schlüsselkompetenzen erworben und trainiert werden wie beispielsweise Belastbarkeit, Organisationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Flexibilität, Eigeninitiative –

## EXPRESS

- Bald soll es möglich sein, Familienarbeit als Berufserfahrung zu werten.
- Für das Pilotprojekt werden in Zug noch 50 Testpersonen gesucht.

alles Kompetenzen, die in der Arbeitswelt zunehmend gefragt sind. Die Projektleiterin betont aber auch, dass die Familienarbeit oder Mitarbeit in einem Verein belegt werden muss.

Finanziert wird das Projekt durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau. Als Grundlage dient ein ähnliches Programm des Gewerblich-industriellen Bildungszentrums Zug (GIBZ), das allerdings keine Auswertung über das Internet möglich macht. Dieses Programm diene als Qualifikationsverfahren für den Beruf Fachangestellte Gesundheit. «Wir sind sehr froh, dass wir mit dem GIBZ zusammenarbeiten können, denn die Mitarbeiter haben schon sehr viel Erfahrung gesammelt, die wir jetzt nutzen können.»

Der Profilermittler ist inzwischen so weit, dass er getestet werden kann. Dafür sucht die FrauenBildungZug rund 50 Frauen und Männer, die bereit sind, das Profil unter Betreuung auszufüllen und der Projektleitung Rückmeldung zu geben (siehe Box). Dafür bekommen die Testpersonen ein komplettes Kompetenzdossier. Ab Januar, sagt Küng-Bachmann, soll das Programm dann im Internet verfügbar sein.

## PROFILERMITTLER

### Freiwillige gesucht

Am 22. Oktober und am 5. November wird der Profilermittler getestet. Dafür sucht die FrauenBildungZug noch 50 Freiwillige. Die Testpersonen müssen sich an einem der genannten Daten einen Tag Zeit nehmen und begleiten den Test durcharbeiten. Der Test ist kostenlos. Angesprochen sind Familienfrauen und -männer, die die Möglichkeit nutzen wollen, sich beruflich aus- oder weiterzubilden, und einen Abschluss anstreben. ny

## HINWEIS

► Alle Informationen für Interessierte unter [www.frauenbildungzug.ch/profilermittler](http://www.frauenbildungzug.ch/profilermittler) ◀



Hausfrauen und -männer sollen sich in Zukunft schneller für familiennahe Berufe qualifizieren. Im Bild: Betreuerin Laura Alerio mit Sophie und Jill im Chinderhuus Cham. BILD CB

## Zuger Polizei

## Kommission: 17 neue Polizisten sind zu viele

**Auf 31 Seiten begründet Beat Villiger, weshalb die Polizei mehr Stellen braucht. Das interessiert die Stawiko keinen Deut.**

Deutliche Worte nimmt der Präsident der Staatswirtschaftskommission (Stawiko), Gregor Kupper (CVP, Neuheim), in den Mund und zeigt seinem Parteikollegen Beat Villiger, Sicherheitsdirektor, die gelbe Karte. Die Kantonsratskommission ist «irritiert» von der 31-seitigen Abhandlung Villigers, die bei den geforderten Personalstellen für die Zuger Polizei von der Haltung der Regierung abweicht. Während dieser 7,5 neue Stellen genügen, möchte Villiger insgesamt 17,5 neue Polizisten.

Die Stawiko hält in ihrem Bericht fest, «dass der Kantonsrat Berichte und Anträge des Regierungsrates zu behandeln und zu beurteilen hat und nicht die Meinungen einer einzelnen Direktion». Die Kommission nimmt deshalb zum

Bericht der Sicherheitsdirektion keine Stellung. Nur so viel: «Wir haben ihn jedoch zur Kenntnis genommen und weisen darauf hin, dass die Sicherheitslage im Kanton Zug gut ist.» Das gelte für alle drei Geschäftsfelder Sicherheit, Ermittlungen sowie Spezialeinsätze und Dienstleistungen.

### Wie weiter?

Kein Wort gibt es von der Kommission von der im Raum stehenden Schliessung von gemeindlichen Polizeiposten. Nur das: «Wir unterstützen den Antrag des Regierungsrates an die Sicherheitsdirektion, Massnahmen umzusetzen, damit der gegenwärtige Sicherheitsstandard gehalten werden kann.» Was das konkret heisst, wird dem Sicherheitsdirektor überlassen.

Die CVP kündigte eine Motion gegen die geplante Schliessung der Polizeiposten an. Laut Kantonalpräsident Andreas Huwyler (Hünenberg) ist der Text

noch nicht ausformuliert. Dies heisse, dass die Zuger Polizei nicht unbedingt mehr Stellen brauche. Laut SVP könne dies auch eine Umlagerung bedeuten. «Die Präsenz vor Ort kann mehr Stellen benötigen, doch ist das nicht zwingend», führt Huwyler aus.

### «Schliessung wäre das Dämmste»

«Die Sicherheit in den Dörfern hängt von der Präsenz der Polizei ab», sagt SVP-Fraktionschef Moritz Schmid (Walchwil). Der Abbau der Ortspolizeiposten wäre für ihn das Dämmste, was man machen könnte. Die Fraktion sei aber der Auffassung, dass eine Aufstockung der Polizei um 7,5 Stellen genüge.

Die Polizisten müssten halt anders eingesetzt werden. Schmid spricht von einer «Hatz gegen Schnellfahrer. Nicht jeder, der zu schnell fährt, ist ein Raser.»

Zur Diskussion um die Personalstellen will sich die Zuger Polizei vorderhand nicht äussern. JÜRGEN AREGGER

### «Die Sicherheit in den Dörfern hängt von der Präsenz der Polizei ab.»

MORITZ SCHMID, WALCHWIL



Ist die Zuger Polizei mangels Stellen künftig weniger präsent? BILD HEI

## PERSONALSTELLEN

### Sind Brücken nicht mehr sicher?

Der Kanton soll bis 2011 978,1 Personalstellen beschäftigen. Das sind rund 60 Stellen mehr als bisher. Allerdings beträgt der vom Regierungsrat beantragte Zuwachs rund 30 Stellen, während 30 bisherige Stellen (unter anderem Aushilfen) in ordentliche Stellen umgepolt werden sollen.

Beunruhigt ist die Stawiko vom Antrag der Regierung bei der Abteilung Brückenbau, wo er von «latenten Sicherheitsproblemen» oder gar Sperren im Bereich von Unter- und Überführungen, Brücken, Stützmauern und Uferverbauungen spricht. Auch sei das Tiefbauamt nicht mehr in der Lage, die Verantwortung für sichere Strassenverbindungen zu übernehmen. Hier verlangt die Stawiko Auskunft. Fragen hat sie auch zu den Personalstellen beim Sozialamt, bei der Asylfürsorge und der Archäologie. JJA